

Jaime Tatay SJ | Madrid

Dr. theol., Professor für Sozialethik an der  
Universidad Pontificia Comillas, Madrid,  
Schriftleiter der Zeitschrift „Razón y Fe“

jtatay@comillas.edu



## Versöhnung mit der Schöpfung\*

Unter der gemeinsamen Schirmherrschaft von Patriarch Bartholomäus I., Papst Franziskus und dem Erzbischof von Canterbury, Justin Welby, fand am 2. und 3. September 2016 an der Aristoteles-Universität Thessaloniki eine internationale Konferenz mit dem Titel „Die ganzheitliche Ökologie als neuer Weg zur Versöhnung“ statt.<sup>1</sup> Der Konferenztitel zeigt die wachsende Bedeutung einer *ganzheitlichen Ökologie* für das christliche Sozialdenken und für die ökumenische Bewegung. Gleichzeitig wird sichtbar, wie zentral der Begriff der *Versöhnung* in diesem neuen Denkhorizont ist. In einer danach veröffentlichten Erklärung heißt es: „Die Bedeutung des ökologischen Engagements aller Christen ist von unschätzbarem Wert. In dieser krisenhaften Welt können Christen – wo die Politiker versagen – auf lokaler und globaler Ebene eine wirksame Inspiration teilen. Wir können hierzu auf das orthodoxe Prinzip von ‚Versöhnung‘ (Menschen untereinander, mit der Schöpfung, mit Gott) sowie auf den Willen zum Aufbau einer ‚Zivilisation der Liebe‘, die Paul VI. und dem hl. Johannes Paul II. so am Herzen lag, bauen. Letztere meint eine Zivilisation des Respekts für die Würde der menschlichen Person in allen Bereichen, inklusive seiner eschatologischen Berufung.“<sup>2</sup>

### Ökumenische Aufgabe und kirchliche Sendung

Die Suche nach Versöhnung mit der Schöpfung seitens der christlichen Kirchen beginnt schon vor der Konferenz von Thessaloniki. Bereits 1997 hatte die Zweite

\* Erstveröffentlichung in: Manresa 91 (2019), 353–362. Übersetzung: Herbert Wasserbauer. Der Text wurde – vor allem im Anmerkungsteil – leicht gekürzt.

1 Vgl. C. M. G. Sereti, *The Contribution of Ecumenical Patriarch Bartholomew to the Configuration of an Ecumenical, Integral Ecology*, in: The Ecumenical Review 71 (2019), 217–626.

2 *A Turning Point in the Ecumenical Efforts for Integral Ecology*. Thessaloniki (07.09.2016), URL: <http://www.icforum.org/sites/icf.iofc.org/files/media/document/20/2016-aiesc-thessaloniki-english-press-release-2.pdf> (Stand: 01.06.2021).

Europäische Ökumenische Versammlung in Graz unter dem Titel „Versöhnung – Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens“ die Wichtigkeit der Ergreifung von Maßnahmen betont, um der Zerstörung der Natur Einhalt zu gebieten. Ihren Ausgang nehme die *Bewahrung der Schöpfung* demnach vom christlichen Zeugnis für die Versöhnung.<sup>3</sup>

Auch für Benedikt XVI. ist christliches Nachdenken über Ökologie letzten Endes in der Dynamik von Versöhnung verortet. In einer seiner wichtigsten Botschaften in Bezug auf die Ökologie schreibt er: „Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung. Das Streben nach Frieden seitens aller Menschen guten Willens wird gewiss dadurch erleichtert, daß sie gemeinsam die untrennbare Beziehung zwischen Gott, den Menschen und der ganzen Schöpfung anerkennen. Von der göttlichen Offenbarung geleitet und im Einklang mit der Tradition der Kirche leisten die Christen dazu ihren Beitrag. Sie sehen den Kosmos und seine Wunder im Licht des Schöpfungswerks des Vaters und des Erlösungswerks Christi, der mit seinem Tod und seiner Auferstehung ‚alles im Himmel und auf Erden‘ (Kol 1,20) mit Gott versöhnt hat.“<sup>4</sup> Die von Papst Franziskus fünf Jahre nach der Botschaft seines Vorgängers veröffentlichte Enzyklika *Laudato Si'* (LS)<sup>5</sup> baut demnach auf einer reichen vorangegangenen päpstlichen Lehre auf. Sie speist sich aus einer langen theologischen Reflexion über die Schöpfung und einem fruchtbaren ökumenischen Dialog (LS 8f.), der in der ökologischen Herausforderung einen bedeutsamen Ort der Begegnung gefunden hat.

### Versöhnung mit der Schöpfung und ignatianische Spiritualität

Die Vielfalt an Zugängen zur ökologischen Frage – auch aus christlicher Perspektive – ist unüberschaubar groß. Seit dem Aufkommen der *Öko-Theologie*<sup>6</sup> gegen Ende der 1960er-Jahre waren Anthropologie, Christologie, Ethik, Theodizee,

3 Zweite Europäische Ökumenische Versammlung. *Versöhnung – Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens*. Graz 1997, URL: <http://oikoumene.net/home/regional/graz/graz.zeugnis/index.html> (Stand: 01.06.2021). Zur Abschlusserklärung habe ich bereits früher ausgeführt, dass „die Versöhnung – der hermeneutische Schlüssel zum Dokument – als organischer Prozess verstanden wird, der soziale, wirtschaftliche, politische, religiöse und ökologische Elemente umfasst. Umweltzerstörung kann demzufolge nicht nur als technologische Funktionsstörung verstanden werden, sondern auch als Nichtbefolgung des göttlichen Auftrags, ‚die Schöpfung mit Respekt zu behandeln und an der Bewahrung ihrer Unversehrtheit mitzuarbeiten‘“, vgl. J. Tatay, *Ecología integral. La recepción católica de la sostenibilidad: 1891 (RN) – 2015 (LS)* (BAC), Madrid 2018, 201.

4 Benedikt XVI., *Botschaft zur Feier des Weltfriedenstag 2010*, URL: [http://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/peace/documents/hf\\_ben-xvi\\_mes\\_20091208\\_xliii-world-day-peace.html](http://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/messages/peace/documents/hf_ben-xvi_mes_20091208_xliii-world-day-peace.html), Nr. 14 (Stand: 01.06.2021).

5 Für Eloi Leclerc, renommierter Exeget des LS inspirierenden Sonnengesangs, stellt „die tiefgründige Versöhnung des Menschen mit der Ganzheit seiner Seele (...) eine ‚Dichtkunst‘ der Versöhnung im Menschen dar, nämlich die höchsten Absichten (das Streben nach dem Höchsten) und die Bezüge nach unten, dem Dunklen, mit der ‚Mutter Erde‘“; vgl. ders., *El cántico de las criaturas*. Oñate 1988, 51.

6 Vgl. T. Clark, *Befriending the Earth. A Theology of Reconciliation between Humans and the Earth*. Mystic/CT 1991; C. Deane-Drummond, *Eco-theology*. London 2008, 81–178.

Pneumatologie und Spiritualität die üblichen Anwege zu diesem neuen Forschungsfeld. In diesem Artikel nehmen wir eine einzige Kategorie (Versöhnung) aus einer singulären spirituellen Tradition (der ignatianischen), um über eine komplexe Herausforderung nachzudenken, zu der es zusätzlich komplementärer wissenschaftlicher, politischer, sozialer, psychologischer und anthropologischer Analysen bedürfte.<sup>7</sup> Spirituelle Traditionen können zur gegenwärtigen Nachhaltigkeitsdebatte nur Teile beitragen. Dennoch können sie die vielfältigen Fragen, die durch die Zerstörung der Natur aufgeworfen werden, erhellen. Der heilige Ignatius hat die Idee von Versöhnung theologisch nicht entfaltet und den Begriff nur selten verwendet. Die ignatianische Sicht auf die Versöhnung mit der Schöpfung weist wenigstens sieben Dimensionen auf: Empfindsamkeit, Reue, Askese, Erkenntnis, Zuneigung, Einwurzelung und jene der Utopie. In der Folge wollen wir diese ausführlich darlegen.

### prosoché – Versöhnung durch Empfindsamkeit (GÜ 121)

Einer der wichtigsten Beiträge, die Spiritualität zur ökologischen Debatte leisten kann, ist die Einübung der Kontemplation, das Pflegen einer durchgängigen Wachsamkeit für die uns umgebende Realität. Wir leben in einem kulturell herausfordernden Kontext, der ständiger Veränderung unterworfen ist und der von Ablenkung und fortwährender Stimulierung der Sinne gekennzeichnet ist. In diesem Umfeld ist Aufmerksamkeit eines unserer wertvollsten Güter.<sup>8</sup> Die erste Aufgabe der Versöhnung betrifft unsere eigene Empfindsamkeit: die Fähigkeit, fokussiert zu bleiben, um unsere fünf Sinne (GÜ 121) zu einer ruhigen, stimmigen und harmonischen Einheit zusammenzuführen.

Die Mönchsväter bezeichneten die Wachsamkeit (*prosoché*) als den Schlussstein jeglichen Verstehens und aller spirituellen Intelligenz. Die Aufmerksamkeit zu sammeln, um zu sehen, zu schmecken, zu riechen, zu hören und zu ertasten (GÜ 121–126) wird zu einer vorrangigen Aufgabe, um Zugang zum tieferen Sinn biblischer Texte zu gewinnen, aber auch um die Schöpfung in ihrer ganzen Tiefe zu betrachten. Die *Geistlichen Übungen* sind eine authentische Schule der Aufmerksamkeit und der Sinne. Jesus selbst, den man ab dem Beginn der zweiten Woche betrachtet, wird zum Meister in dieser Kunst: „Der Herr konnte an-

7 In der Struktur folge ich D. E. Christie, *The Blue Sapphire of the Mind. Notes for a Contemplative Ecology*. Oxford 2013. Zur Interpretation von LS anhand von sechs zentralen Kategorien der ignatianischen Spiritualität – *humildad* (Demut), *agradecimiento* (Dank), *reconciliación* (Versöhnung), *lucidez* (Klarheit), *sobriedad* (Nüchternheit), *acción* (Handeln) – s. J. Tatay, *Una lectura ignaciana de la Laudato Si*, in: Manresa 87 (2015), 327–338. S. ebenfalls J. Tatay / C. Devitt, *Sustainability and interreligious dialogue*, in: Islamochristiana 43 (2017), 123–139; J. Tatay / B. Daelemans, *Ternura y generosidad para una espiritualidad socio-ambiental*, in: Revista de espiritualidad 77 (2018), 319–342.

8 S. dazu T. Wu, *The Attention Merchants: From the Daily Newspaper to Social Media. How Our Time and Attention Is Harvested and Sold*. New York 2016.

dere auffordern, auf die Schönheit zu achten, die es in der Welt gibt, denn er selbst war in ständigem Kontakt mit der Natur und widmete ihr eine von Liebe und Staunen erfüllte Aufmerksamkeit.“ (LS 97)

Im übertragenen Sinn wies Franziskus darauf hin, dass wir „die Umweltzerstörung nicht sachgemäß angehen können, wenn wir nicht auf Ursachen achten, die mit dem Niedergang auf menschlicher und sozialer Ebene zusammenhängen“ (LS 48). Die Ursachen sind komplex: innere und äußere, materielle und spirituelle. Um urteilen und entsprechend handeln zu können, bedürfen wir einer ökologischen Alphabetisierung und eines ruhigen Denkens: „Ohne Zweifel ist eine ständige Aufmerksamkeit nötig, die alle implizierten ethischen Aspekte berücksichtigen lässt.“ (LS 135)

### penthos – Versöhnung durch Tränen der Reue (GÜ 55)

Die Bußtrauer und die Gabe der Tränen (*penthos*) ist eine spirituelle Praxis, die tief in der christlich-mystischen Tradition verwurzelt ist. Sie ist zentral, um der Umweltzerstörung Einhalt zu gebieten. Papst Franziskus bringt es auf den Punkt: „Das Ziel ist nicht, Informationen zu sammeln oder unsere Neugier zu befriedigen, sondern das, was der Welt widerfährt, schmerzlich zur Kenntnis zu nehmen, zu wagen, es in persönliches Leiden zu verwandeln, und so zu erkennen, welches der Beitrag ist, den jeder Einzelne leisten kann.“ (LS 19) Wo sich jemand der Auswirkungen unseres Handelns auf die Umwelt bewusst wird, bewegen sich die emotionalen Reaktionen von intensiver Sorgsamkeit und Mitgefühl über empfundenen Schmerz und Empörung bis hin zu einer diffusen Niedergeschlagenheit.<sup>9</sup> „[W]as der Welt widerfährt (...) in persönliches Leiden zu verwandeln“, ist eine unverzichtbare Aufgabe im Prozess der Versöhnung mit der Schöpfung. Dieser braucht jedoch Besonnenheit und Begleitung, um nicht in Erschöpfung, Hoffnungslosigkeit oder Entmutigung zu landen, wohin die ökologische Sorge oftmals auch führt.<sup>10</sup>

In diesem Sinn können Bußpraktiken wie die Beichte oder das „Jubeljahr“ einen Weg weisen, um diese unausweichliche Dimension der Versöhnung mit der Schöpfung anzugehen.<sup>11</sup> Um die zerstörte Beziehung wiederherzustellen, bedarf es einer ökologischen Bekehrung, konkret: „Barmherzigkeit Gottes für die Um-

9 Vgl. S. W. Nicholsons, *The Love of Nature and the End of the World. The Unspoken Dimensions of Environmental Concern*. Cambridge 2001.

10 Vgl. H. Librová / V. Pelikán, *Ethical motivations and the phenomenon of disappointment in two types of environmental movements: Neo-environmentalism and the Dark Mountain Project*, in: *Environmental Values* 25/2 (2016), 167–193.

11 S. dazu M. Carbajo Nuñez, *Pecado ecológico y reconciliación sacramental*, in: *Franciscanum* 171 (2019), 193–212.

weltsünden suchen, die wir bisher noch nicht zu erkennen und zu beichten wussten“.<sup>12</sup> Als Christ(inn)en können wir dabei auf eine reichhaltige und weise Tradition der Bußpraxis zurückgreifen. Es gilt, unsere Fehler, Sünden und Nachlässigkeiten zu erkennen, sich von Herzen zu bekehren und von innen heraus zu verändern: „Um diese Versöhnung zu verwirklichen, müssen wir unser Leben prüfen und erkennen, auf welche Weise wir die Schöpfung Gottes durch unser Handeln und durch unsere Unfähigkeit zu handeln geschädigt haben. Wir müssen eine Umkehr bzw. einen Wandel des Herzens erfahren.“ (LS 218)

### askesis – Versöhnung durch Askese (GÜ 23)

Die asketische Dimension ist nicht in erster Linie als Verzicht, sondern als Chance zu verstehen. Sie ermöglicht, mit größerem Tiefgang den Geschenkcharakter alles Geschaffenen wahrzunehmen, um Zugang zu seinem sakralen Charakter zu gewinnen. Papst Franziskus brachte dies anhand eines Zitats von Patriarch Bartholomäus I. zum Ausdruck: „Er schlug uns vor, vom Konsum zum Opfer, von der Habgier zur Freigiebigkeit, von der Verschwendug zur Fähigkeit des Teilens überzugehen, in einer Askese, die ‚bedeutet, geben zu lernen und nicht bloß aufzugeben. Es ist eine Weise des Liebens, schrittweise von dem, was ich möchte, zu dem überzugehen, was Gottes Welt nötig hat. Es ist eine Befreiung von Ängstlichkeit, Habgier und Zwang‘.“ (LS 9)

Askese wird so – wie das Jubeljahr – zu einer dreifachen Übung der Versöhnung: mit Gott, mit sich selbst und mit der geschaffenen Welt; eine Übung, die an die Wurzeln authentischen Menschseins zurückführt. Für den orthodoxen Theologen John Chryssavgis ist „[d]as Ziel von Akese (...) Maßhalten, nicht Unterdrückung. Ihr Inhalt ist positiv, nicht negativ. Sie ist auf Dienst ausgerichtet, nicht auf Egoismus; auf Versöhnung, nicht Selbstverleugnung. Ohne Askese ist niemand authentisch Mensch“<sup>13</sup>.

Die Suche nach dem, was authentisch menschlich ist, ist auch eines der Ziele der ignatianischen Tradition. Wenn Ignatius der/dem Übenden im *Prinzip und Fundament* bezüglich „der Dinge“ aufträgt, diese soweit zu gebrauchen, „als sie ihm für sein Ziel helfen“ (GÜ 23), lädt er uns nicht zu einer utilitaristischen Abwägung oder einer rein asketischen Übung ein, sondern zu einer Haltung der Klugheit, der Weisheit und des Maßhaltens. Die asketische Dimension der Versöhnung mit der Schöpfung führt letzten Endes zu einem informierten und wei-

12 Papst Franziskus, *Botschaft zum Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung „Erweisen wir unserem gemeinsamen Haus Barmherzigkeit“* (01.09.2016), URL: [http://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/pont-messages/2016/documents/papa-francesco\\_20160901\\_messaggio-giornata-curato-creato.html](http://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/pont-messages/2016/documents/papa-francesco_20160901_messaggio-giornata-curato-creato.html) (Stand: 01.06.2021).

13 J. Chryssavgis, *A New Heaven and a New Earth. Orthodox Theology and an Ecological World View*, in: *The Ecumenical Review* 62/2 (2010), 218.

sen Erkennen. Dies leitet uns zur nächsten Dimension: Christlich verstandene Versöhnung verweist auf einen Modus der Erkenntnis und des Erfassens von Wirklichkeit.

### logos – Versöhnung durch Erkenntnis (GÜ 104)

Versöhnung muss danach fragen, wie wir Wissen erlangen und organisieren. Versöhnung mit der Schöpfung impliziert nämlich eine „ökologische Weise des Denkens“<sup>14</sup>. Einer der Hauptgründe für die aktuellen Entwicklungen, die geradewegs in den ökologischen Bankrott führen, liegt in der Moderne, jenem Zeitalter, das der naturwissenschaftlich-technischen Vernunft den Vorzug gibt und den symbolischen, ästhetischen und sakralen Wert der Natur geringer schätzt. Die gegenwärtige Kultur, ein Erbe der Aufklärung, räumt dem naturwissenschaftlich-technischen Zugang aufgrund seines offensichtlichen Erfolgs fast ausschließliche Autorität ein. Diese übermäßige Betonung einer einzelnen Dimension von Erkenntnis führt zu einer verzerrten Wahrnehmung der Wirklichkeit – sie wird „entzaubert“, wie Max Weber es formulierte. Damit wird die Möglichkeit ausgeschlossen, dass es einen der Natur innwohnenden eigenen *Logos* geben könnte. Demgegenüber beharren spirituelle Traditionen auf der Notwendigkeit, nach Weisheit zu suchen. Diese Art der Erkenntnis vermag auch ethische, ästhetische und spirituelle Aspekte miteinzubeziehen. Papst Franziskus schreibt dazu: „Die wirkliche Weisheit, die aus der Reflexion, dem Dialog und der großherzigen Begegnung zwischen Personen hervorgeht, erlangt man nicht mit einer bloßen Anhäufung von Daten, die sättigend und benebelnd in einer Art geistiger Umweltverschmutzung endet.“ (LS 47)

Die Versöhnung mit der Schöpfung beinhaltet letztlich auch einen erkenntnistheoretischen Aspekt, den wir nicht übersehen dürfen. Zu Beginn der *Geistlichen Übungen* bemerkt Ignatius von Loyola: „Nicht das viele Wissen sättigt und befriedigt die Seele, sondern das Innerlich-die-Dinge-Verspüren-und-Schmecken“ (GÜ 2). Später empfiehlt er, um „innere Erkenntnis von soviel empfangenem Guten [zu] bitten“ (GÜ 233). Dies ist eine Art des Wissens, das weit über Daten und Fakten hinausgeht und sich als essentiell erweist, um in der Natur das Geschenk der Schöpfung zu erkennen.

Papst Franziskus zielt auf eine holistische und interdisziplinäre Erkenntnis ab. Das erfordert die Herausforderung der Nachhaltigkeit: „Eine Wissenschaft,

14 Für Timothy Morton „zeigt uns die Ökologie, dass alle Wesen untereinander verbunden sind. Das ökologische Denken ist eine Analyse der Interkonnektivität. Ökologisches Denken ist ein Nachdenken über die Ökologie aber auch eine ökologische Weise des Denkens“; vgl. ders., *El pensamiento ecológico*. Barcelona 2018, 24.

die angeblich Lösungen für die großen Belange anbietet, müsste notwendigerweise alles aufgreifen, was die Erkenntnis in anderen Wissensbereichen hervorgebracht hat, einschließlich der Philosophie und der Sozialethik.“ (LS 110)

### **eros – Versöhnung durch liebevolle Großmut (GÜ 5)**

Versöhnung mit der Schöpfung benötigt eine liebevolle Beziehung zu ihr. Eine solche auszubilden und zu pflegen war stets das Ziel der Pfadfinderbewegung. Sie ist aber auch eine Überzeugung des biblischen Glaubens, der in der Schöpfung die liebevolle, großzügige und greifbare Gegenwart des Schöpfers wahrnimmt. In einem ländlichen Umfeld sind diese liebevollen Beziehungen vorhanden, in immer städtischer geprägten Gesellschaften sind sie hingegen erst noch zu kultivieren. Ohne in die Falle von naiver und romantisierender Idealisierung zu tappen oder die Aspekte von Chaos und Gewalt in der natürlichen Welt auszuklammern, trägt uns Papst Franziskus auf, neu liebevolle Beziehungen mit der Schöpfung aufzubauen: „Da alle Geschöpfe miteinander verbunden sind, muss jedes mit Liebe und Bewunderung gewürdigt werden, und alle sind wir aufeinander angewiesen.“ (LS 42) Franz von Assisi, der Inbegriff der/des mit der Schöpfung versöhnten Gläubigen, wird auch zum Vorbild einer liebevollen Achtsamkeit, die aus einer innigen Beziehung mit der Schöpfung erwächst: „Seine Reaktion war weit mehr als eine intellektuelle Bewertung oder ein wirtschaftliches Kalkül, denn für ihn war jedes Geschöpf eine Schwester oder ein Bruder, ihm verbunden durch die Bande zärtlicher Liebe.“ (LS 11) Sorgsamkeit und Verantwortlichkeit gehen aus der liebevollen Verbundenheit hervor, die wir mit einer Person oder einer geschaffenen Wirklichkeit pflegen. Man respektiert und kümmert sich nur um etwas oder jemanden, das/den man kennt und liebt. Oftmals ist das Affektive das Effektive.

Ignatius regt keine „liebevolle“ Verbindung zur Schöpfung an, wie es Franz von Assisi tut. Aber in den Vorbemerkungen zu den *Geistlichen Übungen* spricht er von der Notwendigkeit, sich liebevoll auf die betrachtete Realität einzulassen. Liebevolle Zuneigung in der Betrachtung der Schöpfung hilft uns zur Versöhnung mit ihr.

### **topos – Versöhnung durch Einwurzelung (GÜ 112.114)**

Die Verbindung zum Ort, an dem wir wohnen, ist eine Dimension der Versöhnung mit der Schöpfung, der im Laufe der letzten Jahrhunderte in der Spiritualität wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Dennoch ist sie Teil der christlichen Tradition und gewinnt innerhalb und außerhalb der Kirche an Bedeutung. Es geht um die Verwurzelung im von uns besiedelten Territorium (*topos*). Das

Haus (*oikos*), das wir mit unserem engsten Lebensumfeld teilen, ist im engeren Sinn des Wortes zu bewohnen.<sup>15</sup> Diese Einladung schwingt im monastischen Gelübde der *stabilitas loci* mit. Aber es braucht eine neue Sinngebung, um neuen gesellschaftlichen Entwicklungen zu entsprechen. Dies erfordert eine Relokalisierung von Wirtschaft und von sozialen Beziehungen. Die wenigsten von uns leben im Laufe ihres Lebens an nur einem einzigen Ort. Aber wir bewegen uns zwischen einigen wenigen Orten, die eine besondere Bedeutung für uns haben und zu denen wir immer wieder zurückkehren. Ignatianische Spiritualität unterstreicht die Inkarnation. Sie lädt ein, liebevolle Beziehungen zur physischen Welt aufzubauen, diese zu schätzen und zu pflegen. Ignatius schlägt uns vor, die Gegenwart des Mysteriums in unserer alltäglichen und nahen Umgebung zu betrachten, und zwar „wie wenn ich mich gegenwärtig fände, mit aller nur möglichen Ehrerbietung und Ehrfurcht“ (GÜ 114). Papst Franziskus regt an, die Beziehung zu den Orten, die Teil unserer inneren Landschaft sind, (wieder) aufzubauen: „Die Geschichte der eigenen Freundschaft mit Gott entwickelt sich immer in einem geographischen Raum, der sich in ein ganz persönliches Zeichen verwandelt, und jeder von uns bewahrt in seinem Gedächtnis Orte, deren Erinnerung ihm sehr gut tut. Wer in den Bergen aufgewachsen ist oder wer sich als Kind zum Trinken am Bach niedergesetzt hat oder wer auf dem Platz in seinem Wohnviertel gespielt hat, fühlt sich, wenn er an diese Orte zurückkehrt, gerufen, seine eigene Identität wiederzuerlangen.“ (LS 84)

### telos – Versöhnung durch „Utopie“ (GÜ 237)

Die Zerstörung der Erde lässt fragen: Welche Art von Gesellschaft und Welt erträumen wir uns? Ökologisches Denken verweist in die Zukunft, wie dies die großen säkularen und religiösen Utopien im Lauf der Geschichte getan haben. Es lädt ein, an die künftigen Generationen zu denken – auf diesem Planeten, den wir ihnen übergeben werden. Tim Morton stellt in Bezug auf die sog. *Hyperobjekte* – künstliche Objekte, wie etwa angereichertes Plutonium oder der Kunststoff Polystyrol, die Jahrtausende überdauern werden und deshalb ein Erbe unserer Spezies darstellen werden – fest, dass „das Christentum nicht auf Hyperobjekte vorbereitet ist. Trotzdem ist es in gewisser Weise ein religiöser Akt, über derartige Materialien nachzudenken, weil sie über unseren eigenen Tod hinausgehen.“<sup>16</sup> Papst Franziskus gibt zu bedenken: „Wenn wir an die Situation denken, in der der Planet den kommenden Generationen hinterlassen wird,

15 Die physische Realität und die Landschaft, in der wir wohnen, prägt die Wirklichkeitswahrnehmung und Spiritualität. S. dazu T. Watsuji, *Antropología del paisaje. Climas, culturas y religiones*. Salamanca 2006.

16 T. Morton, *El pensamiento ecológico*, 163 [s. Anm. 14].

## Reflexion

treten wir in eine andere Logik ein, in die des freien Geschenks, das wir empfangen und weitergeben. Wenn die Erde uns geschenkt ist, dann können wir nicht mehr von einem utilitaristischen Kriterium der Effizienz und der Produktivität für den individuellen Nutzen her denken.“ (LS 159)

Ignatianische Spiritualität ist eine Hilfe, sich kritisch mit Träumen und Wünschen auseinanderzusetzen. In der *Betrachtung zur Erlangung der Liebe* (GU 230–237) lädt Ignatius ein, den Blick zu heben und die Welt als Geschenk wahrzunehmen, zu „schauen, wie alle Güter und Gaben von oben herabsteigen“ (GU 237). Es handelt sich nicht um eine rein innerliche, private Gnade, sondern um eine „extrovertierte“ Freude, nach außen gerichtet, dem Anderen und den Anderen zugewandt, gegenwärtig oder zukünftig, auf die ganze Schöpfung hin. Die Schule der Betrachtung führt dazu, Wünsche zu mäßigen und zu ordnen. Darüber hinaus ermöglicht sie, diese zu transformieren und sie auf ein höheres Gut auszurichten: die Sorge um die Schöpfung und um die künftigen Generationen.

## Fazit

Wer kann all diese sieben Dimensionen auf integrierte Weise leben? Die Heiligen sind dabei eine Richtschnur. Sie sind Vorbilder darin, in versöhnter Weise mit der Schöpfung, mit Gott, mit dem/der Nächsten und mit sich selbst zu leben. Ihr tugendhafter Lebensstil vereint auf harmonische Weise spirituelle Erfahrung und ethisches Engagement. Sie sind *ecologistas integrales* – ganzheitliche Umweltschützer. Sie nahmen wahr, dass „alles miteinander verbunden“<sup>17</sup> ist und haben im Einklang mit dieser Vision gelebt.

Freilich: Versöhnung mit der Schöpfung ist nicht in erster Linie eine individuelle, sondern eine gemeinschaftliche Aufgabe. Um zu verstehen, was Versöhnung durch Empfindsamkeit, Reue, Askese, Erkenntnis, Zuneigung, Einwurzelung und jene der Utopie ist, sind wir auf die Fähigkeit zu geistlicher Unterscheidung und auf gemeinschaftlichen Dialog angewiesen. Oder wie es John Dardis formuliert: „Durch unseren Einsatz im spirituellen Austausch und der gemeinschaftlichen Unterscheidung können wir ein Zeugnis für einen anderen Diskurs-Stil geben, der frei von Ideologie ist. Wir können einen gangbaren Pfad zu Heilung und Versöhnung aufzeigen, nicht nur für uns selbst, sondern auch für unser Apostolat und für unsere Welt.“<sup>18</sup>

17 Für Papst Franziskus fußt die Sicht des Kosmos, in dem „alles miteinander verbunden“ ist (LS 16. 70.91.92.117.120.137.138.142.205.240), auf dem „Schatz der christlichen spirituellen Erfahrung“ (LS 15). Er nennt Bonaventura (LS 11.66.233.239), Benedikt von Nursia (LS 126), Thérèse von Lisieux (LS 230), Johannes vom Kreuz (LS 234), Charles de Foucauld (LS 125), Maria (LS 241), Josef (LS 242) und vor allem Franz von Assisi (LS 10ff.66.87.91.92.125.218.221; EG 216).

18 J. Dardis, *Discernimiento en común: Una novedad basada en una tradición antigua*, in: Manresa 90 (2018), 11.